

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanja 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Insertate:
Die Gesellsch. Vertheilung erfolgt 14 Tage
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Insertate für die fällige Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden ausgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 539.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1035 — Expedition: Weiskirchstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Raler.
Verlag der Volksstimme Raler & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 259

Donnerstag den 4. November 1915

26. Jahrgang

Eine englische Darstellung der Kriegslage

Keine frühere Einberufung des Reichstags. — Bulgarisches Vordringen in Südserbien.

Zwei Regierungserklärungen.

In Paris wie in London hielt man gestern feierliche Erklärungen der Regierungen in den Parlamenten für nötig und geboten. Der gemeinsame Grund beider Kundgebungen ist offenbar. Die Herrschenden von Frankreich und England haben das Bedürfnis, angesichts der entscheidenden Wendung der Dinge auf dem Balkan die Enttäuschung in ihren Ländern nicht zu weit greifen und tiefe Wurzeln fassen zu lassen. Der Sturz Delcassés aus der französischen Regierung hatte diese Periode des Mißbehagens und gedrückter Stimmung für unsere verbündeten Gegner eingeleitet. Wenn die von einem Balkanminister gegebene Auskunft richtig ist, wäre auch Delcassé darüber gefallen, daß er zu stark auf Griechenland vertraute und mit England verhandelte, daß die Serben den Bulgaren mit einem Angriff zuvorkamen. Obgleich diese Offenbarungen der seitherigen Entwicklung der Dinge auf dem Balkan wahrscheinlich kaum etwas geändert hätte, ist sie der Ausgangspunkt der starken Unbehaglichkeiten, unter denen unsere Gegner leiden. Und nun sucht man sich durch Reden, die Mut machen sollen, zu trösten, so gut es geht.

Was der neue französische Ministerpräsident Briand dem Senat und der Kammer gestern sagte, wirkt in seiner unklaren Phrasenhaftigkeit so wenig sympathisch, daß es beinahe genügt, den (vom Telegraph übrigens bis zur Stunde noch nicht vollständig übermittelten) Wortlaut hierherzusetzen. Die neue Regierung sagte:

„Seine Herren! Erwarten Sie keine langen Erklärungen von uns. Die Stunde gehört der Tat. Auf die Tat hin müssen alle Kräfte der Regierung angeordnet sein. Auf klare, scharfe, schnelle Entschlüsse, auf eine von jeder Formalität, von jedem Zaudern und von jeder Ungeheuerlichkeit freie und schnelle Ausführung werden wir unsere Sinne und unsere Tatkraft richten. Die hauptsächlichste Aufgabe der Regierung ist es, die lebendigen Kräfte des Volkes durch Überwindung im Hinblick auf den Krieg auszunutzen, zu diesem Zweck alle Bemühungen aller öffentlichen Dienstwege zusammenzufassen und zu vereinen. Durch enges und unaufhörliches Zusammenwirken eines jeden guten Willens wird der Sieg erzwungen werden. Jeder muß an seinem Platte, der Anregung der Regierung folgend, seine Aufgabe erfüllen. Jeder Verlust gegen die durch das Lebensinteresse des Vaterlandes gebotene Disziplin wird unverzüglich nach Feststellung der Verantwortlichkeiten energisch geahndet werden. Jeder Fehler und jeder Schwächenverwandlung wird die Sühne folgen. Auf der Grundlage dieses Programms wurde die Regierung gebildet, die sich Ihnen vorstellt. Sie wurde als das Abbild des Volkes selbst gebildet, welches aus eigenem Antriebe eine vollständigerer Einheit aller Bürger gegenüber dem Feinde vermischt. Männer aller Parteien! Vergessen Sie die Meinungsverschiedenheiten, die Sie einst trennten, und nähern Sie sich einander mit der einzigen Sorge: Landesverteidigung, und mit dem Ziele: Siegt! Niemals sollte Frankreich eine würdevollere Armee, um zu siegen. Die Regierung muß mit Hilfe der Kammern diesen Hebeln, die wir mit Demut und Stolz begrüßen, alle Mittel hierzu in die Hand geben. Soldaten und Führer, in gegenseitigem Vertrauen vereint, wetzeln in Mut und Selbstlosigkeit im Dienste des Vaterlandes. Sie entwickeln in den Schlachtfeldern die auf den Schlachtfeldern die höchsten Eigenschaften unserer Rasse. Jeden Tag führt ihr Mut dem Ruhmglanze Frankreichs einen neuen Glanz mehr hinzu. Bis dieses ihrer Tapferkeit gesteckte Ziel erreicht ist, werden sie, die auf die Weisheit der großen Führer, der sie befehligen, voll und ganz vertrauen, und die seine ruhige Zuversicht in den Unterföhl teilen, kämpfen. Mit einer solchen Armee, die von einem solchen Führer befehligt wird, und mit einer Marine, die sie so wirksam unterstützt, sind alle Hoffnungen erlaubt. Es folgt das Land, das das Schicksal des Krieges sicher ist, den Wechsel des Krieges mit unwiderstehlicher Gewalt und Unablässigkeit. Sein Stolzismus zeigt es zu allen Opfern, selbst zu den grausamsten und schmerzlichen. Derzeit. Diese während 15 Monaten bewährte hohe moralische Haltung veranlaßt die Regierung, die Genfrage in Erwägung zu ziehen. Diese Frage muß eine Lösung erhalten, die schon seit einiger Zeit gesucht wird. Die Lösung wird dadurch möglich, daß die Presse gewillt ist, im Interesse der Landesverteidigung die Kontrolle, die sie selbst verlangt, anzunehmen. Die Regierung wird gemeinsam mit der Presse für die Anwendung der Gesetze die in einer Demokratie zwischen der Freiheit und Autorität notwendigen Konzeptionen finden. Wir werden unsere Kraft gleichzeitig auf der nationalen Meinung und aus dem Vertrauen des Parlaments schöpfen, das die Quelle unserer Autorität ist. Wir werden uns an Ihre Mitwirkung, die uns wertvoll sein wird. Wir wissen, daß es Ihre Sorge ist, das Vorgehen der Regierung zu unterstützen. Diese ist ihrerseits bereit, ihre Aufgaben zu erfüllen und alle Verantwortungen zu übernehmen. Es wird ihr am Herzen liegen, die Kontrolle des Parlaments über ihre Handlungen zu erleichtern. Sie wird jede Gelegenheit ergreifen, um das Parlament aufzuklären, indem sie ihm durch eine regelmäßige Zusammenkunft, sei es mit den Ausschüssen des Parlaments, sei es mit dem Parlament selbst, alle Auskünfte gibt, auf welche das Parlament ein Anrecht hat.“

Das ist eine Mischung von demagogischen Schmeicheleien an alle möglichen Adressen, an das Parlament, an die Presse, an den Generallstab, an das Meer, an das Land, daß es einem beim Lesen ganz übel wird. Dagegen fehlt jeder faßbare und bestimmte Vorschlag zur Aenderung der Dinge, die die bisher-

gen Mißerfolge für Frankreich herbeiführten. Selbst für die Milderung der bisher sehr scharfen Zensur für die Presse wird keinerlei greifbare Maßregel auch nur vorgeschlagen, von größeren Dingen auf den Kriegsschauplätzen ganz zu schweigen. Vom deutschen Standpunkt aus mag man das französische Volk, das sich von neuem eine solche Regierung der Lebensarten und des Rathos gefallen lassen muß, lebhaft bedauern; aber die Möglichkeit für das arme Frankreich, sich aus dieser und der Verletzung mit England und Rußland zu lösen, scheint wirklich noch nicht gekommen zu sein. Das schöne Land muß noch weitere Fortschritte durchmachen, ehe es sich selbst hilft.

Die Rede des englischen Regierungschefs muß anders gewertet werden. Wir geben deshalb ihre Hauptteile nachstehend fast im Wortlaut. Sie ist eine gegenständliche und von tatsächlichen Angaben stark gestützte Rückschau auf das von Großbritannien bisher im Krieg geleistete, an die sich natürlich hoffnungsvolle Ausblicke auf den Sieg knüpfen. Diese Ausblicke müßte jeder Staatsmann zu eröffnen suchen, der etwa an Asquiths Stelle stünde. Von der deutschen Auffassung weicht natürlich auch die englische Darstellung fast in allen Punkten ab. Asquith hält unsere Stellung an der Westfront für gefährdet, wir haben die feste Zuversicht, daß sie nicht bloß absolut sicher in der Abwehr, sondern sogar fähig zu weiteren Vorstößen ist. Asquith traut den Russen eine neue Offensive zu, die uns im Osten niederwirft, wir halten dies nach unseren Erfahrungen für beinahe ausgeschlossen. Nach Asquith haben unsere Gegner an den Dardanellen Misserfolge erlitten, wir sehen sie erlahmt und geschlagen. England setzt große Hoffnungen auf seinen Vorstoß bis nach Bagdad; wir glauben, daß die Entscheidung dort kaum fällt oder auch nur wesentlich von dort aus beeinflusst wird. Vom Balkan weiß der englische Ministerpräsident nichts zu sagen, als daß die Unabhängigkeit Serbiens sein Kriegsziel sei. Dabei steht aber Serbien vor dem Zusammenbruch unter dem Druck unserer Truppen. Und während sich so England einer Kraftentfaltung rühmt, die von seinem Standpunkt aus gewiß einseitig ist, behauptet sich die Zentralmacht aus dem Schlachtfeld und dabei, allen Entbehrungen und Schwierigkeiten drinnen und draußen zum Trotz. Je größer die Anstrengungen unserer Gegner wirklich waren, desto ruhmvoller und verheißungsvoller erscheinen unsere Erfolge. Und wenn man glaubt, man könne es dahin bringen, daß wir uns „totlegen“, so hat auch diese Rechnung ein Loch. England möchte mit den ungeheuerlichen Opfern die Entwicklung wohl soweit treiben. Aber seine Verbündeten und die Balkanstaaten halten das grausame Experiment ganz sicher weniger aus, als wir. Sie werden sich gegen eine so berechnende Macht wenden, die ihnen amulet, weiß zu bluten, nur damit England oben bleibt.

Nicht bloß guter Mut flieht also für uns aus den gegnerischen Erklärungen, sondern auch die Gewißheit, daß das ganze Kriegssystem unserer Feinde an Unmöglichkeit zerfällt, die sie nicht ausschalten können. Je rascher diese Wirkung eintritt, desto besser für alle Teile, damit der fürchterliche Weltbrand endlich zum heiß ersehnten Erlöschen komme.

Asquiths Rede.

Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet fast den vollständigen Wortlaut der Rede des englischen Ministerpräsidenten, offenbar auf deutsche amtliche Veranlassung. Diese Rede berührt sehr sympathisch. Wir geben aus dem eingehenden Bericht folgende Hauptstellen. Asquith sagt:

„Als wir den Krieg begannen, schickten wir sechs Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen nach dem Ausland. Bei den Operationen, die eben von Anfang beschrieben worden sind, befehligte er fast eine Million Mann. (Lauter Beifall.) Dazu kommen die Truppen an den Dardanellen, in Ägypten und auf den anderen Kriegsschauplätzen und die Reserven in den Garnisonen für die Verteidigung des Vereinigten Königreichs und der fern abliegenden Teile des Reiches. Wie konnte eine Nation, die niemals eine Militärmacht sein wollte, die sich stets hauptsächlich auf ihre Flotte verlassen hat, diese gigantische Macht hauptsächlich aus der mündlichen Bevölkerung des Königreichs aufbringen? Während der letzten 15 Monate haben wir eine noch nie dagewesene Zahl von Männern für die Arme angezogen, in welche die Flotte nicht mit eingerechnet ist. Der Beitrag Indiens ist hervorragend und wohlbedacht. Kanada hat 90 000 Mann zu den Expeditionskorpsen geliefert, Australien 92 000, Neuseeland 25 000. Südafrika stellte nach einem erfolgreichen glänzenden Feldzug im Damaraland wichtige Kontingente für den Dienst in Zentral- und Ostafrika zur Verfügung und schickte außerdem 8000 Mann für den Dienst in Europa. (Beifall.) Neufundland hat außer einem wichtigen Kontingent zur Flotte 1000 und Westindien 200 Mann gesandt. Auch Genua und die Fidschi-Inseln sandten Kontingente. (Beifall.) In diese Zahlen, so bemerkenswert und bedeutungsvoll sie an sich schon sind, rechnet ich nur die Streikkräfte ein, die in Ostafrika: vollständiger Einheiten zur Verfügung gestellt worden sind. Darin sind weder die Vorbereitungen für die Erhaltung dieser Einheiten und den zukünftigen Ausbau von den Kontingenten, noch die große Zahl der Männer aus allen Teilen des Reiches, die einzeln nach dem Ver-

einigen Königreich gekommen sind, um am Kriegsdienst teilzunehmen, angedeutet. (Beifall.)

Seit Beginn des Krieges beförderte die Marine aus- portierte für die Arme allein 2 1/2 Millionen Offiziere und Mannschaften, 330 000 Kranke und Verwundete, die Flottilien, 2 1/2 Millionen Tonnen Proviant und Munition, 80 000 Pferde, Maultiere und Kamel. Die Operationen erforderten Tausende von Reisen durch die Meere, die anfangs in n. Unternehmungen deutscher Kreuzer ausgeführt waren und jetzt noch von den Unterseebooten in einem gewissen Maße ungesicher gemacht werden. Es ist bemerkenswert, daß die Verluste an Leben in diesen gigantischen Operationen über See bedeutend geringer waren als ein Jahrheut. (Beifall.) Ich glaube nicht, daß in der Weltgeschichte irgend eine Nation irgend eine Betätigung eines solchen Rekord aufzuweisen vermag. Diese Zahlen schließen nicht die Millionen Tonnen Vorräte, hauptsächlich an Kohlen und Öl, ein, die für die Flotten der Alliierten verfrachtet worden sind.“

Sich den verschiedenen Kriegsschauplätzen zuwendend, betonte Asquith, daß die Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz im ganzen seit letzten April keinen Fuß Boden gewonnen. Er fügte hinzu, daß dies noch ein sehr mühsamer Ausbruch für die Schilderung der Lage sei. Bezüglich des östlichen Kriegsschauplatzes verles Asquith, daß England das größte Vertrauen zu der Fähigkeit des großen alliierten Rußland habe, schließlich und in nicht allzu langer Zeit die Flut der Invasion zurückzudrängen und das Verfahren umzukehren. Sich dem britischen Feldzuge in Mesopotamien zuwendend, den er als wichtig und durchaus erfolgreich bezeichnete, sagte Asquith: „Nach einer Reihe glänzender Land- und Seekämpfe sind die Türken über den Euphrat und Tigris getrieben, die Truppen des Generals Nixon befinden sich jetzt in nächster Entfernung von Bagdad. Ich glaube nicht, daß es im ganzen Kriege eine Reihe von Kämpfen gab, die sofortiger erzwungen und glänzender und mit besserer Aussicht auf einen schließlichem Erfolg durchgeführt wurden.“ Bezüglich der Dardanellen sagte Asquith: „Der Flottenangriff auf die Dardanellen war sehr sorgfältig vorbereitet. Er wurde vom französischen Marineministerium rücksichtslos begünstigt und wurde vom Großfürsten Nikolai, der die russischen Armeen befehligte, begeistert aufgenommen. Der Großfürst glaubte, der Angriff würde Rußland im Kaukasus helfen, man betrachtete den Angriff als eine rein maritime Operation.“ Asquith erklärte sodann, er nehme den vollen Anteil an der Verantwortlichkeit für die Unternehmung auf sich. Er wisse den Versuch zurück, den Tadel an eine Person und den einen oder anderen Minister zu heften. Nichts sei hervorzuheben gewesen, als die Dienste der britischen Unterseeboote. Bis zum 16. Oktober hätten sie im Marmarameer zwei Schlachtschiffe, 5 Kanonenboote, ein Torpedoboot, 8 Transportschiffe und 107 Proviantschiffe aller Art versenkt oder beschädigt. Das Erscheinen deutscher Unterseeboote habe die Gefahr ungedeutet vermehrt. Aber schließlich sei eine Anzahl besonders konstruierter Schiffe nach dem Mittelmeer geschickt worden, die glänzende Arbeit verrichtet hätten. (Beifall.) Die Flotte habe während des ganzen Feldzuges alle Schwierigkeiten überwunden, und die Verbindungen mit der Arme aufrecht erhalten. Wenn man die Operationen an den Dardanellen beurteile, so müsse man fragen, was geschehen wäre, wenn sie nicht unternommen worden wären. Wahrscheinlich wären dann die Russen im Kaukasus in eine ernsthafte Gefahr geraten. Auch hätten die Türken einen großen Angriff auf Mesopotamien organisieren können, während die Expedition in Mesopotamien vielleicht ganz vernichtet worden wäre. Während der ganzen Zeit bis zuletzt hielten unsere Truppen fest auf Gallipoli und hielten dort noch Hunderttausende von Türken fest, die dadurch verhindert worden sind, in anderen Gegenden unermesslichen Schaden anzurichten.“

Bezüglich des Balkans erinnerte Asquith diejenigen, welche ihm vorgeworfen, daß die Alliierten zu spät kamen, um die Serben wirksam zu unterstützen, daran, daß bis zum letzten Augenblicke der stärkste Grund für die Annahme bestand, daß Griechenland seinen Pflichten gegenüber Serbien nachkommen werde. „Die Regierung und das Volk des Vereinigten Königreichs — und wie ich weiß, ist das auch die Ansicht Frankreichs und Rußlands — können nicht erlauben, daß Serbien das Opfer dieser finsternen, ruhmlosen Kombination werde. (Beifall.) Der französische und der britische Generallstab haben die Angelegenheit gründlich beraten; es besteht absolute Einigkeit zwischen uns nicht nur bezüglich des anzustrebenden Zieles, sondern auch bezüglich der Mittel. Unser Zusammengehen wird in freundschaftlicher Weise und voller Uebereinstimmung miteinander geschehen. Serbien kann versichert sein, daß seine Unabhängigkeit von uns als ein wesentliches Ziel des Krieges betrachtet wird.“ (Beifall.)

Asquith schloß in der Hauptsache: Die Lage Englands sei im Vergleich zu derjenigen Deutschlands günstig, Deutschland verbrauche weit mehr als es erzeugen und exportieren könne. Seine Lebenshaltung sei auf den Punkt herabgedrückt, wo eine geringe oder gar keine Reserve mehr übrig bleibe. Bezüglich der Rekrutierung sagte Asquith, er glaube, der Plan Lord Derby werde in jeder Beziehung zufriedenstellend wirken. Er habe nicht die geringste Furcht, daß die Notwendigkeit eintreten könnte, noch über diese große nationale Spannungsung, die mit dem herrlichen und guten Willen aller Parteien des Staates und unter Mitwirkung der Arbeiterführer unternommen werde, hinauszu- gehen, aber, fügte er hinzu, ich werde vor nichts Halt machen, ich bin entschlossen, diesen Krieg zu gewinnen. (Lauter Beifall.) Lieber als den Krieg nicht gewinnen, würde ich hietreten und allen meinen Freunden, die wie ich Anhänger des Freiwilligkeitsdienstes sind, sagen, daß wir tun müssen, was noch notwendig ist.“ (Beifall.)

Dokumente gefunden wurden, welche ihn als feindlichen Spion kennbar machten. Außerdem besaß er eine Geldsumme, über deren Herkunft er keine Auskunft geben konnte oder wollte. Absolut falsch dagegen ist, daß der Bismarck-Trauer zu tragen verurteilt wurde. Sie wurde vielmehr finanziell unterstützt und erhielt auch die Erlaubnis, einen Leichenwagen anzufahren.

Dies die Verächtlichkeit, deren Antisemitismus nichts zu wünschen übrig läßt und die offiziell bestätigt, daß die „erlösten österreichischen Stammesbrüder“ von den Italienern nicht nur als Geiseln „zum Schutz“ hinter die Barrikaden gestellt, sondern auch durch Erschießen von ihren Bedrückern bestraft werden. Was haben dieselben Italiener gegen das Geiselnahmen gewettet und was wird jetzt noch gegen die österreichischen Behörden gewettet, weil sie die Bewohner der bedrohten Orte angeblich in Konzentrationenlager im Norden der Monarchie bringen, wo das Klima so rauh ist, aber nicht so rauh, wie der Tod durch Erschießen!

An Str und Stripa.

Außer im Raum vor Dürenburg wird südlich der Sümpfe dauernd hartnäckig gekämpft, ohne daß dadurch größere Veränderungen der Lage herbeigeführt wurden. Der russische amtliche Bericht vom 2. November gibt an, es sei jetzt die Zahl der gefangenen Deutschen und Österreicher in den Kämpfen vom 31. Oktober und 1. November an der Strypa auf 80 Offiziere und 3500 Soldaten festgestellt worden. Die Angriffe der Russen an der Strypafront haben sich ausgedehnt. Am Str warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der dortigen Nordarmee die von Rotor-Selki wieder vorgehenden Russen auf den Brückenkopf der Bahn Rotor-Kowel zurück. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht vom 3. Nov. erweitert die Angaben des deutschen Berichtes wie folgt: „Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen setzen Verstärkungen ein. Nördlich von Buczac brach ein russischer Angriff unter unserer Feuer zusammen. Nördlich von Siemiatowa wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des Ortes Siemiatowa gekämpft. Der gestern mitgeteilte Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen führte nach wechselvollem Gefecht in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus Dorf und Mauerhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte ein, jedoch einige Säuergruppen wieder verloren gingen. Heute wird weiter gekämpft. Auch am Reich nördlich von Siemiatowa sind Kämpfe im Gange. Die unter dem Befehl des Generals v. Linzinger stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte brachen mit ihrer Stoßgruppe bei Wielgom, westlich von Czortowel in die russische Hauptstellung ein. Es wurden fünf Offiziere und 600 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.“

Von der inneren Krise Rußlands.

Der Hauptvorstand der Vereinigung russischer Städte hat wegen der vom Jaren nicht empfangenen Abordnung des Städte-Semivolongreffes beschlossen, die Abordnung bis zu dem nächsten Kongreß bestehen zu lassen und die Vertreter aller russischen Städte-Semivolongreffes, sowie ein Komitee für die Kriegsinvestitionen aus dem neuen Kongreß noch im Laufe des November einzuberufen. Als Tagesordnung für diesen Kongreß wurde festgesetzt: Beratung über die Beschaffung von Lebens- und Futtermitteln. Bericht über die Hilfsaktion für die Flüchtlinge aus dem Westen und Beschlußfassung über das Fortbestehen der gewählten Abordnung.

Vertreter der russischen Presse, die in Petersburg verkehrt sind, um die Zensurverhältnisse zu erörtern, haben eine Resolution angenommen, in der eine Einschränkung der Zensurzensur und die Festsetzung bestimmter Regeln für die Tätigkeit der Zivilisatoren gefordert wurden, um der bisherigen Willkür ein Ende zu machen.

Es verlautet, die Duma solle auch im Dezember nicht einberufen werden. Später soll sie lediglich zur Erlebung des Budgets zusammengetreten. Zu Anfragen und Besprechungen der Regierungshandlungen soll den Duma-Abgeordneten keine Gelegenheit gegeben werden. Es gilt daher als sicher, daß die Duma nur wenige Tage verhandeln wird.

Englische U-Boote in der Ostsee.

Stockholm, 3. Nov. (D. D. B.) Drei deutsche Fahrzeuge, die auf dem Wege nach Archangelsk (einer kleinen Insel nördlich von Stockholm) waren, wurden vor U-Booten gewarnt. Nachmittags ergriffen sie die Gelegenheit, zusammen mit zwei schwedischen Torpedobooten südwärts zu fahren. Die deutschen Fahrzeuge hielten sich innerhalb der schwedischen Territorialgrenze.

Berlin, 3. Nov. (Priv.-Tel.) Der „Berliner Lokalan“ meldet aus Kopenhagen: Ein großer deutscher Dampfer wurde gestern zu untergehen, so ist es auch der Argz, den sie darum angibt, weil er Argz, dagegen würde einem Dritten das Kopenhagener nur zur Seite stehen, wenn er Angehöriger der Schwärzgeren wäre. Mann mahenden Ortes die hier verteilte Rechtsauffassung nicht gebilligt werden, so bleibt Abolition für die Unglücklichen übrig.

Ein 85jähriger weiblicher Barbier.

Vom Bogelsberg wird berichtet: Die Annahme, daß die Ausübung des Barbierberufes durch Frauen eine Folge der Emanzipationsbestrebungen der Gegenwart sei, bestätigt sich nicht. Das kleine, durch seine Gegenprozesse bekannte Bogelsbergdörfchen Rindheim darf sich rühmen, in seiner „Lippe-Ganne-Maria“ einen weiblichen Barbier zu besitzen, der über ein halbes Jahrhundert das Schaumbaden kavat und in diesen Tagen sein goldenes Jubiläum hätte feiern können, wenn jemand daran gedacht hätte. Als die jetzt 85jährige „Lippe-Ganne-Maria“, wie sie allgemein genannt wird, als junge Frau nach Rindheim kam, hatte die Rindheimer männliche Welt schwer unter den Händen eines alternenden Barbiers zu leiden. Kurz entschlossen, erlernte sie das Handwerk und brachte es bald zu solcher Fertigkeit, daß sich Rindheim männliche Welt nur noch von ihr verschönern ließ. Länger als ein halbes Jahrhundert übte sie das Handwerk, erst allein, dann mit ihrem Sohn und schließlich mit dem Enkel zusammen aus. Und gegenwärtig, da die Rindheimer Barbier im Felde stehen, hat die moderne Witze dem „Mainzer Anzeiger“ zufolge wieder tüchtig zu tun, um ihre Kunden zu bedienen.

Abrahams Brotarte.

In einer deutschen Volksschule und in der biblischen Geschichte behandelt ein Lehrer mit seinen Jungen die Geschichte Abrahams, wie B. in der „Frankf. Ztg.“ erzählt. Als er an die Frage richtete, warum wohl Abraham und sein Weib Sarah so gerne einen Sohn hätten haben mögen, antwortete ein Junge prompt: „Weil sie dann eine Brotarte mehr bekommen hätten!“

gestern südlich von Stockholm von einem englischen Unterseeboot angegriffen und verfolgt. Es gelang dem Dampfer schließlich, unbeschädigt schwedisches Seegebiet zu erreichen.

Das Steigen der Frachtpreise in England.

London, 4. Nov. (D. D. B.) Die „Times“ schreibt: Neue Rekorde sind in den Breiten auf dem Frachtenmarkt erzielt worden. Für Getreide von Nordamerika nach der Westküste Englands seien 12 sh 9 d bezahlt worden, während der Preis zu Anfang des Krieges 2 sh 6 d war. Ein Frachtsatz von 67 sh 6 d wurde für Getreide von Bombay nach Gull bezahlt gegen 15 sh im Juli des letzten Jahres. Auf allen Märkten mangelte es an Schiffen. Man wisse, daß die Regierung noch weitere Schiffe für ihre eigenen Zwecke einfordern werde.

Die Erstattung der Kriegsschäden in Frankreich.

Berlin, 3. Nov. (D. D. B.) In Frankreich ist seitens einer parlamentarischen Kommission ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der die Frage der Erstattung der durch den Krieg verursachten Schäden regeln soll. Die „Volksstimme“ urteilt über den Entwurf in folgenden Sätzen: Bei der Ausdehnung der von unseren Truppen besetzten Gebiete, die die reichsten Frankreichs sind, bei den ungeheuren Schäden, die in der ausgedehnten Kriegszone allein seitens der französischen und englischen Truppen verursacht worden sind, kann man sich ungefähr ein Bild von dem Umfang der Lasten machen, die dem französischen Staat aus der Erstattung der Kriegsschäden erwachsen werden. Man wird wohl in der Annahme nicht fehl gehen, daß es sich da um Milliarden handeln kann. Unter diesen Umständen klingt es beinahe wie ein Scherz, daß dem Finanzministerium für die dringendsten Bedürfnisse ein erster Kredit von 5 Millionen erteilt worden ist. Die Zurechnung von 5 Millionen als erste Abschlagszahlung auf eine auf Milliarden zu beziffernde Gesamtsumme beleuchtet mit bengalischem Lichte den wahren Zustand der französischen Finanzen.

Keine sofortige Berufung des Reichstags.

Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie bekannt, beim Reichskanzler die sofortige Berufung des Reichstags beantragt. Darauf erfolgt jetzt durch das halbamtliche Telegrammbureau folgende Antwort:

„Obwohl die Berechtigung des Bundes, die wichtigen Fragen der Volksernährung im Parlament zu erörtern, vom Reichskanzler nicht bestritten wird, steht er doch verheißt, dem Kaiser die sofortige Berufung des Reichstages vorzuschlagen. Ausschlaggebend ist dabei, daß das Reichsamt des Innern, wenn der Reichstag versammelt ist, seine Kräfte fast ganz der parlamentarischen Arbeit widmen muß, gerade jetzt aber für die Erlebung besonders dringender Aufgaben auf dem Gebiete der Volksernährung und auch für die Vorbereitung der Reichstags-Sitzungen unbedingt noch einige parlamentsfreie Wochen braucht. Da der Reichstag gegen Ende November seine Verhandlungen wieder aufnimmt, würde voraussichtlich auch eine sofortige Berufung seinen Zusammentritt kaum um mehr als eine Woche beschleunigen können.“

Somit, so gut. Bringen die parlamentsfreien Wochen nunmehr wirklich eine durchgreifende Organisation des Lebensmittelmarktes und dadurch eine Erleichterung des Lebensmittelbedarfs auf die Massen, dann mag der Reichskanzler recht behalten. Bleibt aber diese Arbeit aus, wie so vieles, was man schon früher vom Reichsamt des Innern erwartete, und der Reichstag ist dennoch verhindert, zeitig Vorschläge zu vertreten, so wird nicht mehr nur mit diesem, sondern auch mit der Reichsleitung im Namen der betroffenen Massen ein sehr ernstes Wort im Reichstag gesprochen werden müssen. Hoffen wir, im Interesse des Reichs, daß der erste Fall eintritt!

Falsche Friedensgerüchte.

Madrid, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die deutsche Botschaft stellt formell in Abrede, daß Fürst Bülow beabsichtigt habe, mit Madrid und Washington die möglichen Grundlagen eines Friedens zu prüfen.

Derartige Nachrichten häufen sich; aus beiden Kriegslagern kommen immer wieder Nachrichten über angebliche Fühler wegen Friedensvorbereitung, aber immer heißt es rasch, es sei daran nichts wahres. Wertlos ist darum keines der Gerüchte: soviel Gerüchte, soviel Zeichen der Friedenssehnsucht, die die Völker erfüllt. Jeder Staatsmann aber, der mit Friedensbestrebungen in Verbindung gebracht wird, flüchtet, seinem Staat könne nachgesagt werden, er sei am Ende der Kraft. Aber das kann doch immermehr für die Privatleute gelten, sie müssen doch Vorarbeit für den Frieden leisten können. Ob nicht endlich wenigstens die sozialistischen Parteien sich zum Friedenswerk finden werden? Gar nichts würden die französischen Parteileiter sich verbergen, wenn sie endlich ihren Widerstand gegen eine Aussprache fahren ließen.

Nachträglich geht folgendes Wolffsche Telegramm aus Berlin ein:

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Das Haager Korrespondenzbureau meldet unter der Überschrift: „Deutsche Friedensvorschläge“: Von glaubwürdiger aber nicht offizieller Seite wird uns versichert, daß einige Mitglieder des deutschen Reichstags vor kurzem in Amsterdam weißen Einer der Herren äußerte bei den Besprechungen, die bei dieser Gelegenheit abgehalten wurden, der Reichskanzler habe als die Bedingungen, unter welchen Deutschland geneigt sein würde, Frieden zu schließen, bezeichnet: Die Erwerbung der belgischen Maaslinie durch Deutschland sowohl vom militärischen als industriellen Gesichtspunkte; die Annexion von Kurland durch Deutschland und 30 Milliarden Mark. Wir wissen nicht, woher das Haager Korrespondenzbureau diese Informationen geschöpft haben kann, müssen aber feststellen, daß sie jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt. Der Reichskanzler hat keinerlei derartige Neußerungen getan, wie es überhaupt verfrüht wäre, von den Friedensbedingungen zu sprechen. Wenn trotz dieser wiederholten Feststellung immer wieder Nachrichten über die Geneigtheit und das Bedürfnis Deutschlands, Frieden zu schließen, ausgetreut werden, so läßt das nur auf plumpe Versuche unserer Gegner schließen, zur Hebung der Stimmung im eigenen Lande Deutschland als friedensbedürftig hinzustellen.

„Neues Vaterland“ und „Landesverrat“.

Die von dem Bund „Neues Vaterland“ mitgeteilt wird, ist die Mitte September von der Rhein-Westfälischen Zeitung in die Welt gesetzte Radrikat, gegen den Bund „Neues Vaterland“ sei wegen Landesverrat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, falsch. Der Bund habe sofort festgestellt, daß weder dem Vorstand noch der Geschäftsleitung von einem solchen Ermittlungsverfahren das geringste bekannt geworden sei. Nun hat die Rhein-Westfälische Zeitung neuerdings in einem Artikel der „Anti-Kriegs-Road“ auf dem „Gimpefang“ behauptet, daß sich gerade jetzt das Berliner Polizeipräsidium mit dem Bund „Neues Vaterland“ wegen Landesverrats beschäftige. Auch davon weiß der Bund nichts. Aus den Kreisen des Bundes ist bisher niemand deswegen benannt worden. Der Bund weist im übrigen die Denunziationsversuche der „Rhein-Westf. Ztg.“ zurück und sagt, seine Leiter wissen besser als die Leute, die sich aus der Verbreitung der gegen ihn gerichteten Verleumdungen ein Geschäft machen, was sie ihrem Lande schuldig seien.

Der Bund folgt sehr achtungsvollen Bestrebungen. Ob er immer die rechten Mittel für die Propaganda seiner Ziele trifft, ist ja eine Frage für sich; man soll aber jedenfalls beachten, daß ihm die gewöhnlichen Wege der Propaganda jetzt fast ganz verlegt sind. Ihn und sein Streben als Landesverrat zu bezeichnen, ist jedenfalls ein Beispiel von der üblichen Gewohnheit, die auch die Sozialdemokratie von jeher zu Landesverratern stempelte.

Kriegsrente und Arbeiterlohn.

Auch wir nahmen, nachdem eine Woche verfloßen war, ohne daß der Meldung widersprochen wurde, von dem Ausschuss eines Dresdener Fabrikdirektors Notiz, wonach der Deutsche Industriekongress seine 5328 angeschlossenen Betriebe angewiesen haben soll, den Rentenbetrag der Kriegsinvaliden von dem Lohn in Abzug zu bringen; um nicht zu viel Personen in diese Methode einzumischen, solle nur der Unternehmer oder der oberste Fabrikleiter selbst die beschäftigten Arbeiter annehmen und deren Löhne nach der Höhe der Kriegsbeschädigtenrente festlegen. Hierzu teilt der Verband jetzt mit: Selbstverständlich sind diese Mitteilungen völlig aus der Luft gegriffen. Der Deutsche Industriekongress hat sich im Gegenteil bemerkt, daß auch bei voller Lohnzahlung den Kriegsinvaliden nicht etwa die Kriegsbeschädigtenrente verfürst oder abgezogen werde und hat die ihm vom Kriegsministerium gegebene Auskunft seinen Mitgliedern durch Zirkular im März d. J. mitgeteilt.

Offenbar hat jener Dresdener Fabrikdirektor seine schmutzige Rohndrücke bemänteln wollen. Wiebest werden es ihm noch tun?

Der Wahlausfall in Norwegen.

Das neue Storting hat 21 Rechte und Freisinnige gegen 24 im letzten Storting, 78 Linke und Arbeiterdemokraten gegen 76 und 20 Sozialisten gegen 23 sowie 4 Wilde.

Im ersten Wahlgang hatte die Sozialdemokratie einen Stimmenzuwachs von 40 Prozent erzielt, die Stichwahlen vollzogen sich dann unter dem Zeichen der Sammlung aller bürgerlichen Parteien und so kam es, daß die Sozialdemokratie Mandate verlor, statt gewann. Die Stellungnahme zur Rüstungsfrage hat eine entscheidende Rolle gespielt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Für die im Bereich des 7. Armeekorps bevorstehenden Stadtverordnungen haben die Generalkommandos jeden Wahlkampf verboten.

Die Bezirksämter aller badischen Städte erlassen strenge Verordnungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe der Jugend. Kindern unter 15 Jahren wurde das Bemalen auf Straßen und Plätzen ohne Begleitung Erwachsener nach 7 Uhr abends, sowie das Rauchen verboten.

Der badische Landtag wird zum 30. November einberufen.

Aus Berlin wird halbamtlich gemeldet: v. Capelle, Admiral, Direktor des Verordnungsdepartements des Reichsmarineamtes und beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs in diesem Amte, ist aus dem aktiven Seesoldatenstande ausgeschieden und zu den mit Pension zur Disposition gestellten Offizieren übergetreten.

Seit einer Preibermeldung der „Fürstlichen Post“ aus Wien scheint der eibgenössische Staatsbankrott für 1916 beinahe vollständig mit einem Reichtum von rund 40 Millionen Franken ab.

Der niederländische Ackerbauminister bestimmt, daß die Ausfuhr von Eisen, Eisen, in freier und geordneter Zustand und Produkten daraus, ab 6. November stattfinden kann.

Das Stockholmer „Dagblad“ veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen die neuen englischen Bestimmungen über die Versorgung neutraler Schiffe mit Unterholz und erklärt, diese Bestimmungen seien besonders gegen Schweden gerichtet, da England in den abgebrochenen Verhandlungen mit Schweden seinen Willen nicht habe durchsetzen können. Eine Unterwerfung unter die englischen Bestimmungen sei gleichbedeutend mit der Annahme der englischen Vormundschaft.

Das deutsche Bureau meldet aus St. Etienne: Aus unbekannter Ursache entstand heute früh in der pharmazeutischen Werkstätte zu St. Etienne eine Explosion. 2 Arbeiter wurden schwer, 15 leicht verwundet.

Der letzte Kongreß der spanischen Sozialisten beschloß mit 4000 gegen 1900 Stimmen, eine Sympathieadresse an den Vierzehnerband zu richten.

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Sterberegistern.

80. Oll. Benzowicz, Karol, Arbeiter, verh., 40 J., Eschenbachstraße 14.
1. Rob. Gantner, Damian, Schneidermeister, verh., 76 J., Sandhöfer Allee 4.
1. Hafer, Frieda, 8 Mon., Heberichstraße 130.
1. Lind, Heinrich, Spenglermeister, verh., 56 J., Brahmstraße 3.
1. Rehr, Anna Maria, 7 Mon., Eschenbachstraße 14.
2. Müller, Michael, Kellner, ledig, 46 J., Sandhöfer Allee 4.
2. Jorbach, Wilhelmine Auguste Germandine Elisabeth, geb. Diehl, 77 J., Eschenbachstraße 14.
2. Graf, Katharina Luise, 9 J., Eschenbachstraße 14.
2. Diehl, Anneliese, 8 Mon., Darmstädter Landstraße 213.
2. Eber, Bernhard, 1 Mon., Göggenstraße 36.
2. Reinhardt, Margareta Christiane Katharine, geb. Werner, verh., 40 J., Lange Straße 4.
2. Sartor, Anna Christine, geb. Müller, Pfändnerin, 84 J., Richard-Wagner-Straße 11.
3. Balber, Elisabetha Karoline, 19 J., Eschenbachstraße 14.
3. Jacobsohn, Isak, Buchbindermeister, verh., 58 J., Nöckerbergweg 97.
3. Raus, Friedrich Hermann, Mechanikerlehrling, 15 J., Im Brühl 21/25.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

18. Sept. 1914. Köttinger, Heinrich, Revisor, Fabrikarbeiter, verh., 27 J., letzte Wohnung Hafenstraße 48.
18. Ruffenberg, Hermann Otto, Geometer, Oberlehrer, Dr. phil., ledig, 27 J., letzte Wohnung Eiserne Hand 48.
7. Juni. Berni, Franz Otto Paul, Garbeführer, Mechaniker, ledig, 22 J., letzte Wohnung Rainer Landstraße 182.
17. Zühl, Geisler, Heinrich, Geometer, Kunstgärtner, ledig, 22 J., letzte Wohnung Eidenheimer Landstraße 170.
25. Palm, Johann Karl, Kustener, Kaufmann, ledig, 22 J., letzte Wohnung Raststraße 48.
11. Aug. Gärtner, Johann Michael, Geometer, Eisenbahn-Hilfskassierer, verh., 33 J., letzte Wohnung Frankensallee 215.
2. Okt. Bura, Friedrich Wilhelm Paul, Musikleiter, Ausläufer, ledig, 23 J., letzte Wohnung Kaffeegasse 5.
3. Deiss, Heinrich Johannes, Hauptmann d. Rbm., Prokurist, ledig, 39 J., letzte Wohnung Wollgassestraße 149.
4. Engel, Philipp Friedrich, Musikleiter, Hilfsarbeiter, ledig, 18 J., letzte Wohnung Eidenheimer Landstraße 10.
4. Barck, Gerhard, Erzieher, Kaufmann, ledig, 20 J., letzte Wohnung Eidenheimer Landstraße 8.
8. Apeller, Johann David, Geometer, Pader, ledig, 24 J., letzte Wohnung Eidenheimer Landstraße 8.
10. Zeidler, Adolf Karl, Unteroffizier, Pader, verh., 27 J., letzte Wohnung Eidenheimer Landstraße 33.
10. Huber, Mathias, Trainsoldat, Gepädträger, verh., 36 J., letzte Wohnung Markt 40.
16. Krenkel, Karl Ferdinand, Offizier-Stellvertreter, Eisenbahn-Obersekretär, verh., 37 J., letzte Wohnung Raststraße 20.
3. Jähner, Walter Hermann, Tischelbedient, Kaufmann, ledig, 31 J., letzte Wohnung Feldbergstraße 28.

Spielplan der Frankfurter Theater.

- Frankfurter Opernhaus.**
- Donnerstag, 4. Nov., 7 Uhr: „Tannhäuser“. 1. Vorstellung im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
- Freitag, 5. Nov., 7 1/2 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Aufh. Abonn. Gewöhnl. Pr.
- Samstag, 6. Nov., 7 Uhr: „Miguelito“. 1. Vorstellung im Samstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
- Sonntag, 7. Nov., 3 1/2 Uhr: „Alessandro Stradella“. Aufh. Abonn. Gewöhnl. Pr. — 7 Uhr: „Der Barber von Bagdad“. Hierauf: „Verfälscht“. 1. Vorstellung im Sonntag-Abonn. Gewöhnl. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Donnerstag, 4. Nov.: Geschlossen.
- Freitag, 5. Nov., 1/2 8 Uhr: „Wie einst im Mai“. Aufh. Abonn. Besonders ermäß. Pr.
- Samstag, 6. Nov., 1/2 8 Uhr: Zum ersten Male (Uraufführung): „Die Rüdiger zur Natur“. Ein Spiel in 3 Aufzügen v. Ludw. Fulda. 1. Vorstellung im Samstag-Abonn. Kleine Pr.

Neues Theater.

- Donnerstag, 4. Nov., 8 Uhr: Zweiter Akt Schnitzler-Abend: „Komödie der Worte: „Stunde des Erkennens“; — „Große Szene“: „Das Schachspiel“. Abonn. A. Erm. Pr.
- Freitag, 5. Nov., 8 Uhr: „Hinter Mäuer“. Aufh. Abonn. Volks. ttm. Pr.

Schumann-Theater

Heute 8 Uhr: „GASPARONE“.

GROSS-FRANKFURT



AM ESCHENHEIMER TURM:

Spezialitäten-Theater.

Vollständig neues Programm.

P. Frank-Truppe

Deutsche Flachturner in höchster Vollendung.

- | | | | |
|---------------------|-----------------------|---------------------|----------|
| Rubens | Gebr. Käth | 3 Schwestern | 3 |
| Transparent-Gemälde | Harmonika-Weltmeister | Kunst-Turnerinnen | Rostock |

Moritz Heyden

Rheinlands beliebtester Humorist mit seinen selbstverfassten Vorträgen

Gastspiel des Kgl. Preuss. Hofopernsängers

M. Bauernfeind

- | | |
|------------------------|---------------------|
| 2 Lansen 2 | 2 Windler 2 |
| Balanzier-Akt | Lust-Barrenkünstler |
| Geschw. Horvard | Anni Hein |
| Charakter-Tänze | Altistin |

Anfang 8 Uhr 10 Minuten. Einlass 7 Uhr abends.

Vorher Konzert.

Logenplatz 1.75 Res. Platz 1.20 Saal 0.65

einmalige Garderobe und Steuer.

An Wochentagen zählt Militär halbe Eintrittspreise. Biletvorverkauf täglich von 11-1 Uhr an der Theaterkasse. Wirtschaftsbetrieb. — Alle Plätze an Tischen. — In den Logen wird nur Wein serviert. — 2236

Bekanntmachung

Bestattungen betr.

Bei Sterbefällen ersuchen wir, uns telephonisch (durch Anruf des Amtes „Rathaus“) zur Entsendung eines Bestattungsordners aufzufordern, oder sich nach unseren Amtsräumen (Mingasse 2, II.) zu bemühen, auf denen an Werktagen vormittags von 8-2 und nachmittags von 3-6 1/2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen vormittags von 10-12 und nachmittags von 3-6 Uhr Beamte zur Erledigung aller Bestattungsangelegenheiten anwesend sind.

Gegen Zahlung der nach dem Einkommen abgestuften Gebühr haben wir den Leichentransport nach den Friedhöfen und alle Gänge und Dienste zwecks Erd- oder Feuerbestattung zu besorgen, sowie einen einfachen würdigen Sarg in der hier von jeher üblichen Form (sog. Normalsarg) zu liefern. Die Behauptung, das Friedhofsamt liefere den sog. Armensarg, ist falsch.

Die Gesamtgebühr (unter Einrechnung des Sarges) beträgt bei einem Einkommen des Familienhauptes

von mehr als 7500 Mk.	150 Mk.
„ „ 5000 „	110 „
„ „ 3000 „	70 „
„ „ 1500 „	45 „
unter 1500 „	30 „

Die Gesamtgebühr für die Bestattung der Kinder unter 14 Jahren ist wesentlich geringer.

Weitere Ausgaben entstehen nur, wenn jemand besondere Anschaffungen (teueren Sarg, Sargschmuck, Totenkleider usw.) machen will.

Bei Feuerbestattung erhöhen sich die Gebühren lediglich um 22 Mk., die Gebühren des Kreisarztes einbezogen.

Die Feuerbestattung muß bei Lebzeiten angeordnet sein, entweder durch Abgabe einer mündlichen Erklärung vor einem zur Führung eines öffentlichen Siegel berechtigten Beamten (stempelfrei) oder durch eine mit eigener Hand niedergeschriebene letztwillige Verfügung (für jede Person einzeln, stempelpflichtig mit 3 Mark) mit Ort und Datum über der Unterschrift. Bei Personen unter 16 Jahren trifft diese Anordnung der Inhaber der eintretenden Gewalt (auch noch nach eingetretener Todesfalle). Die mündlichen Erklärungen beurkunden bei der Stadtverwaltung die Beamten des Friedhofsamtes, die Beglaubigter und die Schiedsmänner.

Frankfurt a. M., den 1. November 1915.

Friedhofsamt.

Instandsetzung der Wasserleitungseinrichtungen.

Der tägliche Wasserverbrauch in Frankfurt a. M. ist trotz der bürgerlichen Jahreszeit ein hoher. Diese Tatsache ist umso auffallender, als in zahlreichen, infolge des Kriegszustandes aufgegebenen Wohnungen die Wasserleitungen abgestellt worden sind.

Die unsere Kontrolleure feststellen, ist der außerordentlich hohe Wasserverbrauch in der kalten Jahreszeit auf große Verluste durch undichte Zapfenstellen und Klopfeiprüfer zurückzuführen.

Unter Hinweis auf die §§ 5 und 11 der Polizeiverordnung vom 14. September 1909 richten wir das dringende Ersuchen an die Bürger, etwa vorhandene Schäden der vorerwähnten Art baldigst durch sachkundige Gewerbetreibende beheben zu lassen, nicht aber so lange zu warten, bis der Mißstand durch unsere Kontrollbeamten beanstandet oder die Instandsetzung durch die Wappolizei unter Strafandrohung erzwungen wird. Es darf umso mehr erwartet werden, daß dieser Anforderung entsprochen wird, als bei Fortdauer der Wasser-Verwendung durch vermehrte Beanspruchung der Pumpwerke erhöhter Verbrauch an Kohlen und Schmieröl entsteht, was nicht nur die Steuerzahler unnötig belastet, sondern auch in der jetzigen Kriegszeit besonders zu vermeiden ist.

Frankfurt a. M., den 28. Oktober 1915.

Tiefbau-Amt.

Zuverlässig. Unternehmer

welcher das Abtragen von Rots — jährlich etwa 300 000 Zentner — in die Lagerräume (Keller) der städtischen Dienststellen und Anstalten (Krankenhäuser, Schulen usw.) übernimmt, sofort gesucht. Näheres bei

Städt. Fuhrpark-Verwaltung

Neue Kräme 9, 1. Stock.

Für Freitag empfehle:

In grosser Auswahl in bek. Güte	
Bückinge in goldgelber Ware	Stück 15 /
Räucherheringe, holl.	22 /
Laohseringe	28 /
Rollmops, aus fr. grünen Heringen	17 /
Bismarckheringe, aus fr. gr. Heringen	17 /

Alle anderen Sorten gut und billig.

Fischhandlung Eisemann, Allerheiligenstr. 61.
Telephon Hanna 2805 u. 807.

Ein willkommenes Geschenk für unsere Krieger sind Cigarren, Cigaretten und Tabake.

Auf Wunsch wird Versand kostenlos besorgt.

Für Wiederverkäufer: Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Schnupftabake zu Engrospreisen.

Robert Habicht
Frankfurt a. M.
Mainzer Landstr. 131
(am Güterplatz).
Telephon Amt Hansa 8625.

Gasthaus

ZUM „HAFERKASTEN“

Ecke Zeil und Friedberger Strasse.

Spezial-Ausschank der

Brauerei Henninger.

Wirtschaft Parterre und I. Stock.

Bekannt gute, preiswerte Küche.

Mittagsessen 12-3 Uhr zu 70 Pfg. und höher.

Frühstück und Abendessen in reicher Auswahl.

Raucht

TABAKFABRIKATE

GERHARD SCHIELE

Fabrik gegründet 1871
FRANKFURT a. M.
Fahrgasse 38.
TELEFON 1. 6215

Spengler, Installateure, Schloßer

Frankfurter Gasgesellschaft
Cdermainstraße 40.

Suhrmann

Einige Hilfsarbeiter

für die städtische Gasfabrik sofort gesucht. — Meldungen von 8 bis 12 Uhr vormittags Rathaus, Gebäud. Zimmer Nr. 113.

Direktion des städt. Gas- und Bräudenamtes.
Notig. Städtische Gasfabrik.

Nähmaschinen

Fahrräder

an solente Leute. 01180

A. Wriedt, Mechaniker

jetzt: Egenolfsstraße 17

zwischen Rastplatz u. Rastschildeallee.

(Rind-, Kalbs- u. Hammelsmetzgerei)

Hugo Hess

Friesengasse 20a, Bockenheim
alte Metzgerei am Platz.
Komplette prima Fleischwaren

Prima

Rind- und Kalbfleisch

empfehlen

S. Hirsch

Röckenheim, Gr. Ederstraße 28.

St. Jakobs-Balsam

Hausmittel I. Ranges

von Apotheker C. Trautmann, Basel
Eingetragene Schutzmarke. — Bewährte Heilsubstanz für Wunden und offene Beine, Krampfadern, Brandgeschäden, Ausschläge, Hämorrhoiden, Flechten. — In den Apotheken à Mk. 1.60.
Gen.-Depot: St. Jakobs-Apothek, Basel. — In Frankfurt a. M. Engel-Apothek, Gr. Friedbergerstraße 46 und in den anderen Haupt-Platzmörkern, Venzel Platz 27

Genossen! Genossinnen!

Spottbillig kauft man bei mir neue und getragene Herren-, Damen- u. Kinderleider Stiefel, Wäsche usw.

Um gütige Berücksichtigung bitten

Hugo Bollmann nebst Frau
Bergerstr. 217. 0745

2 Bettstellen mit Sprungbetten, für Kinder geeignet, bill. u. versch. Gr. Girschtstr. 21, I. Et.

Wiederverkäufer billig abzugeben. Kugelmann, Friedbergerstraße 1. 2252

Die

Schuhfabrik

Fr. Otterbach,
Alexanderstraße 12
empfiehlt extra starke

Kernsohlen

zu billigen Preisen. 1322

Gelegenheitskäufe!

Ulster

Herren-Anzüge
Paletots, hell und dunkel

Frauk-Anzüge 1720
Smoking-Anzüge
Gehrock-Anzüge
Bozener Mäntel
Polarinen, Hosen

kauft man immer billiger bei Schneider

W. Machacek
Tüngesgasse 33, I.
I. Stock

Achtung! Kein Laden, sondern nur

Bergerstr. 107, I.

Ich biete nur vorzügliche Sachen, wenn Sie jetzt schon Ihren Winterbedarf bei mir decken. Durch billigen Einkauf und Erprobung hoher Preise bin ich in der Lage, so lange Vorrat reicht, abzugeben: Ulster à 10, 12, 14, 16, 18, 20 u. höher, Paletots in Warend à 14, 16, 18, 20 und höher, Herren-Anzüge à 10, 12, 14, 16, 18, 20 u. höher, Jünglings-Anzüge in jeder Größe (sabelhaft billig), Knaben-Anzüge, Herren- u. Hosen enorm billig.

Unfertigung nach Maß, auch wenn Stoff schlecht, billig. 01315

Eilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch weiße Schmierseife zu 36 Mark per Zentner, gelbe Schmierseife zu 48 Mark per Zentner. Versand geg. Nachnahme oder vorherige Kasse. Bargmann, Ad. Eidenheimer Landstr. 37. 2122

Auskunft

über Familienunterstützung: Anhangverträge: Rente: Abzahlungs-geld: Arbeitsvertrag: Familienrecht: Arbeiterversicherung: Krankenversicherung: Lebensversicherung: Das Gesetz betreffend den Schutz der infolge des Krieges an Wahrung ihrer Rechte verhandelnden Personen: Wochenhilfe während des Krieges: Krankenversicherung: Unfallversicherung: Invalidenversicherung und viele andere Fragen, die das Rechtsverhältnis betreffen.

Das Recht

während des Krieges

Preis 30 Pfg. — Porto 3 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme
Frankfurt a. M. Gr. Girschtstr. 17